

6133858

Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen
und vergleichenden Erzählforschung

Begründet von Kurt Ranke

Mit Unterstützung der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

herausgegeben von
Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

zusammen mit Hermann Bausinger, Tübingen
Wolfgang Brückner, Würzburg · Helge Gerndt, München
Lutz Röhrich, Freiburg · Klaus Roth, München

Redaktion
Ines Köhler-Zülch – Ulrich Marzolph
Christine Shojaei Kawan – Hans-Jörg Uther, Göttingen

Band 9

Magica-Literatur · Nezāmi

HA 690.026/09

1999

Walter de Gruyter · Berlin · New York

2117/98

Universität Tübingen
NEUPHIL FAKULTÄT
BIBLIOTHEK

Lieferung 1 (1997) Magica-Literatur–Megas, Georgios A.
Lieferung 2 (1998) Megas, Georgios A.–Motivkataloge
Lieferung 3 (1999) Motivkataloge–Nezāmi

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-AINSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Enzyklopädie des Märchens : Handwörterbuch zur historischen
und vergleichenden Erzählforschung / begr. von Kurt Ranke.
Hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich zusammen mit Hermann
Bausinger ... – Berlin ; New York : de Gruyter.

Bd. 1–4 hrsg. von Kurt Ranke zusammen mit Hermann
Bausinger ...

Bd. 9. Magica-Literatur – Nezāmi. – 1999
ISBN 3-11-015453-6

© Copyright 1997/1998/1999 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Datenkonvertierung und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin
Buchbinderische Verarbeitung: Fuhrmann KG, Berlin

Gefördert mit Mitteln der Bund-Länder-Finanzierung/Akademienprogramm

147–170; id.: Mandä. Qu.n. In: Foerster, W. (ed.): Die Gnosis. Kopt. und mandä. Qu.n. Zürich 1995, 173–419 (mit Lit.). – ⁸ Lidzbarski, M.: Ginza. Der Schatz oder das große Buch der M. Göttingen 1925 (Nachdr. 1979); id.: Das Johannesbuch der M. 1–2. Gießen 1905–15 (Nachdr. B. 1965). – ⁹ id.: Mandä. Liturgien. B. 1920 (Nachdr. Hildesheim 1962); Drower, E. S.: The Canonical Prayerbook of the Mandaeans. Leiden 1959. – ¹⁰ cf. Rudolph (wie not. 4) 164 sq.; id. 1995 (wie not. 7) 417 sq. – ¹¹ id.: Der mandä. „Diwan der Flüsse“. B. 1982. – ¹² cf. Drower (wie not. 3). – ¹³ ead.: Diwan Abatur or Progress through the Purgatories. Vatikanstadt 1950. – ¹⁴ ead.: The Book of the Zodiac. L. 1949. – ¹⁵ Eine Ausw. bei Yamauchi, E. M.: Mandaic Incantation Texts. New Haven, Conn. 1967. – ¹⁶ Drower (wie not. 2) 249–399. – ¹⁷ Macuch, R.: Neumandä. Chrestomathie. Wiesbaden 1989, 105–161, 163–191; id.: Neumandä. Texte im Dialekt von Ahwāz. Wiesbaden 1993, 104–359. – ¹⁸ ibid., 330–359. – ¹⁹ Drower (wie not. 2) 369–385, 393–399. – ²⁰ ibid., 292–300; Macuch 1993 (wie not. 17) 281–291; cf. auch id. 1989 (wie not. 17) 107 sq., 117 sq., 121 sq. – ²¹ Drower (wie not. 2) 289–292; Macuch 1989 (wie not. 17) 156–161.

Marburg

Kurt Rudolph

Mandeville, Jean de. Der Autor des in frz. Sprache geschriebenen fiktiven → Reiseberichts (*Voyages*¹) bezeichnet sich als Engländer, Ritter aus St. Albans, und teilt Tag und Jahr (29.9.1322) seiner Ausfahrt sowie das Jahr seiner Rückkehr (Kontinentale Version 1357, Insulare Version 1356) mit. Die bisherigen Versuche, den Autor zu identifizieren, legen die Vermutung nahe, daß das Werk in Lütich entstand².

Der 1. Teil unterrichtet über mehrere mögliche Reiserouten ins Hl. Land. Der erste Weg (p. 232 sq.) führt von England durch Deutschland, Ungarn und Bulgarien nach Konstantinopel, das ausführlich beschrieben wird; von hier aus besteht die Möglichkeit, zu Land oder zu Wasser ins Hl. Land zu fahren. Den beliebtesten Weg von England über Venedig und Jaffa nach Jerusalem (297) beschreibt der Ich-Erzähler erst, nachdem er die Stadt erreicht hat und die hl. Stätten ausführlich dargestellt sind. M. beschreibt nicht die von ihm zurückgelegte Route, sondern nähert sich dem ersten Reiseziel, dem Hl. Land, von verschiedenen Seiten. Kompositorisches Zentrum dieses Teils ist Jerusalem mit dem Grab Christi (269–271). In einem 2. Teil setzt der Erzähler seine Reise vom Ausgangspunkt Trapezunt (311 sq.) über Armenien, Amazonien („cest la terre de Femmenie“,

316) und Äthiopien nach Indien und China bis in das Reich des → Priesters Johannes fort. Erst nach der Durchquerung des Teufelstals muß er an der Schwelle zum → Paradies haltmachen und krankheitsshalber die Rückreise (411) antreten – allerdings nicht ohne zu versichern, daß es durchaus möglich gewesen wäre, die Welt zu umrunden (407).

Die *Voyages* erzählen von der Welt, indem sie eine Reise um die Welt beschreiben. Die Vorstellung von der Erde als Kugel spiegelt sich im Erzählaufbau des Werkes wider: Die Zentralstellung Jerusalems als höchster Punkt der (Halb-)Kugel, die Reise von England nach Jerusalem und die Weiterreise auf der ‚anderen Seite‘ der Erde bis nach China bilden die wesentlichen Elemente der Strukturform. Die Auffassung von der Kugelgestalt der Erde, die der Autor in einem ausführlichen astronomisch-geogr. Exkurs etwa in der Werkmitte darlegt (330–335), ist in Reisehandlung umgesetzt³.

M. gewinnt die insgesamt neue Reise- und Erzählbewegung durch die Kombination und Verschränkung zweier Texttypen: des Jerusalem-Pilgerberichts (→ Kreuzzüge, → Wallfahrt) und des Ostasien-Reiseberichts⁴. Der 1. Handlungsteil orientiert sich am *Itinerarius* Wilhelms von Boldensele, der in traditioneller Weise über seine Reise nach Palästina (1335) berichtet. Die Struktur des 2. Teils greift den Reiseverlauf im Bericht des Odorico da Pordecone auf, der von der Asienreise des Minoriten zum chin. Großkhan (1314/18–30) Zeugnis gibt. Punktuell nutzt der Autor zahlreiche weitere Quellentexte aus unterschiedlichen literar. Bereichen (z. B. Marco → Polo, → *Alexanderroman*, → Vincent de Beauvais)⁵.

M. arbeitet in die fiktive Reisebeschreibung zahlreiche Wundererzählungen ein, die er zum größten Teil in seinen beiden Hauptquellen vorfand⁶. Im 1. Teil spielen die Wunder des christl. Glaubens (z. B. → Kreuzholzlegende, → Grabwunder), wie sie aus der Legenden- und Erbauungsliteratur sowie den Palästina-Pilgerberichten bekannt sind, eine bes. Rolle. Im 2. Teil überwiegen, vor allem in der Beschreibung des Reiches von Priester Johannes, die schon aus der antiken Lit. bekannten Wunder des Ostens (z. B. → Fabelwesen). Der Autor ‚konstruiert‘ auch selbst Wunder, für die keine direkten Qu.n., wohl aber literar. Traditionszusammenhänge (z. B. höfischer Roman) erkennbar sind. So lokalisiert M. die Er-

zählung von der in einen Drachen verwandelten Tochter des Hippokrates, die nur durch den Kuß eines Ritters zu erlösen ist – eine Kombination des → Schlangenkußmotivs (fier baiser) mit dem Erlösungsthema –, auf der Insel Langho (Kos) (240 sq.)⁷ und die Geschichte von Dame und Sperber, bei dem ein Ritter drei Tage und Nächte wachen muß, um einen Wunsch erfüllt zu bekommen, auf einer Burg in Armenien (311 sq.)⁸.

M.s Darstellung des Islam knüpft bewußt an die relativ unvoreingenommene Sicht des Wilhelm von Tripoli (*Tractatus de statu Sarracenorum*, um 1273) an. Die vom westl. Bekenntnis abweichenden Glaubenssätze und Riten der Griechen und der christl. nationes im Hl. Land sind unpolemisch beschrieben, und noch die fremdartigsten Glaubensformen und religiösen Bräuche der verschiedenen Völker sieht er durch den Glauben an einen Gott, den ‚Gott der Natur‘, der eigenen Kultur verbunden⁹.

Bemerkenswert sind die *Voyages* als literar. Synthese ma. Weltwissens. Die meisten Argumente für den zentralen Gedanken des Werkes, den Nachweis der Kugelgestalt der Erde und die damit verbundene Idee ihrer Umrundbarkeit, entlehnt M. den fachliterar. Standardwerken der Zeit, z. B. der *Sphaera* (1. Hälfte 13. Jh.) des Johannes von Sacrobosco, Gossouins de Metz *Image du monde* (1246), dem *Livre de Sidrac* (nach 1268) und dem ersten Buch von Brunetto Latini *Livres dou tresor* (um 1265). Das Wissen aus diesen Qu.n übernimmt er allerdings nicht unverändert. Einzelne Segmente werden selektiert, im Übers.s- und Bearb.sprozeß literarisiert und mit dem Ziel, der für das Verständnis der *Voyages* grundlegenden Vorstellung von der Umfahrbarkeit der Erde eine ‚literar. Realität‘ zu geben, zu einer neuen Sinnstruktur kombiniert¹⁰.

Fast 300 erhaltene Hss. und zahlreiche Druckauflagen zeugen vom Publikumserfolg der *Voyages* im MA.¹¹ Von den drei primären frz.sprachigen Textfassungen, der Kontinentalen (Pariser), der Lütticher (Ogier-) und der Insularen (normann.-frz.) Version, steht die Kontinentale Redaktion dem Autortext am nächsten. In der Lütticher Version, einer Bearb. der Pariser Fassung, wird der Text um z. T. umfangreiche Einschübe über → Holger Danske erweitert¹². Noch im 14. Jh. setzt eine

kontinuierliche Folge von Übers.en in andere Volkssprachen und auch ins Lateinische ein. Der Text wird im letzten Viertel des 14. Jh.s ins Niederländische und von dem Südtiroler Michel Velser sowie dem Metzger Domherrn Otto von Diemeringen ins Deutsche übersetzt. Die Übertragung Ottos, die auf der Lütticher Version basiert, wirkte am nachhaltigsten¹³.

Vor allem die von M. kreierte neue narrative Darstellungsform der Welt, die imaginierte Weltreise, wird von der Reiseliteratur des 14. und 15. Jh.s übernommen¹⁴. Zahlreiche authentische und imaginäre Reiseberichte sind von den *Voyages* beeinflusst (z. B. J. Schildberger, F. Fabri). Die Verschränkung von naturkundlich-geogr. Wissen und Literarisierungen des Wunderbaren, Monströsen und Phantastischen machte das Werk für Autoren und Bearbeiter der Prozaromane des 15. Jh.s attraktiv. Die Motivzusammenhänge ‚feenhafte Schlangenfrau‘ und ‚Sperberburg‘ fließen über M. in den → *Mélusine*-Roman des Jean d'Arras¹⁵. Durch Thürings von Ringoltingen Übers. des Textes gelangt die Erzählung von der Sperberburg dann auch in den dt. Prozaroman (cf. z. B. AaTh 566: → *Fortunatus*)¹⁶. M.s Vorstellung von der Erde als Kugel hat sicher den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Im Gefolge der Entdeckungsreisen des 15./16. Jh.s büßten die *Voyages* daher zunächst kaum etwas von ihrer Faszination ein. Bis weit in die Neuzeit galten sie als glaubwürdig¹⁷. Erst die Aufdeckung ihrer Qu.n Ende des 19. Jh.s gab den Blick auf den literar. Status des Textes im Grenzbereich von pragmatischer Schriftlichkeit und fiktionalem Erzählen frei.

¹ Eine kritische Ausg. des frz. Textes existiert nicht; zitiert wird im folgenden nach dem Abdruck der Hs. f. fr. nouv. acq. 4515 (Paris, Bibliothèque Nationale), des ältesten datierten Textzeugen (1371), cf. Letts, M. (ed.): *M.'s Travels. Text and Translations* 1–2. L. 1953, hier t. 2, 229–413. – ² cf. Seymour, M. C.: *Sir John M. Aldershot/Brookfield* 1993; *Ridder, K.: J. de M.s 'Reisen'. Studien zur Überlieferungsgeschichte der dt. Übers. des Otto von Diemeringen. Mü./Zürich* 1991, 151–154; *Deluz, C.: Le Livre de Jehan de M. Une „Géographie“ au XIV^e siècle. Louvain-la-Neuve* 1988, 3–24; *Bennett, J. W.: The Rediscovery of Sir John M. N. Y. 1954 (Nachdr. 1971), 89–216.* – ³ *Ridder, K.: Übers. und Fremderfahrung. J. de M.s literar. Inszenierung eines Weltbildes und die Lesarten seiner Übersetzer. In: Wolfram-*

Studien 14 (1996) 232–265. – ⁴Huschenbett, D.: Die Lit. der dt. Pilgerreisen nach Jerusalem. In: DVLG 59 (1985) 29–46; Ganz-Blättler, U.: Andacht und Abenteuer. Ber.e europ. Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320–1520). Tübingen 1990; Reichert, F. E.: Begegnungen mit China. Die Entdeckung Ostasiens im MA. Sigmaringen 1992. – ⁵cf. die Auflistung bei Deluz (wie not. 2) 428–491 (mit Themen- und Motivverz.). – ⁶cf. Röcke, W.: Wunder der Fremde und der Traum vom Reisen. In: Berger, G./Kohl, S. (edd.): Fremderfahrung in Texten des Spät-MA.s und der frühen Neuzeit. Trier 1993, 87–102. – ⁷cf. Deluz (wie not. 2) 215–220; Loomis, R. S.: The Fier Baiser in M.'s Travels, Arthurian Romance, and Irish Saga. In: Studi medievali N. S. 17 (1951) 104–113; Huet, G.: La Légende de la fille d'Hippocrate. In: Bibliothèque de l'École des Chartes 79 (1918) 45–59. – ⁸Karnein, A.: Zur Funktion und Struktur der Sperberaventure im höfischen Roman. In: Hartmann, S./Lecouteux, C. (edd.): Dt.-frz. Germanistik. Festschr. E. G. Zink. Göppingen 1984, 107–121. – ⁹cf. Morrall, E. J.: Der Islam und Muhammad im späten MA. Beobachtungen zu M. In: Gerhardt, C./Palmer, N. F./Wachinger, B. (edd.): Geschichtsbewußtsein in der dt. Lit. des MA.s. Tübingen 1985, 147–161; Ginzburg, C.: Der Käse und die Würmer. Die Welt eines Müllers um 1600. Ffm. 1983, 79–81. – ¹⁰cf. Ridder (wie not. 3). – ¹¹Deluz und Ridder (wie not. 2); Bremer, E.: J. de M. In: Verflex. 5 (1985) 1201–1214; Bennett (wie not. 2) 265–385. – ¹²Ausg. fehlt; cf. Poerck, G. de: Le Corpus mandevillien du ms. Chantilly 699. In: Fin du Moyen Âge et Renaissance. Festschr. R. Guette. Antw. 1961, 31–48; Kock, J. de: Quelques Copies aberrantes des „Voyages“ de J. de M. In: Le Moyen Âge 71 (1965) 521–537; Ridder (wie not. 2) 147–164. – ¹³Bremer, E./Ridder, K. (edd.): J. de M.s Reisen. Nachdr. der Erstdrucke der dt. Übers.en des Michael Velser (Augsburg 1480) und des Otto von Diemerigen (Basel 1480/81). Hildesheim u. a. 1991; cf. Ridder (wie not. 2); Morrall, E. J. (ed.): Sir John M.s Reisebeschreibung in dt. Übers. von Michael Velser. B. 1974; Cramer, N. A. (ed.): De Reis van Jan van M., naar de middelnederlandsche handschriften en incunabelen. Leiden 1908; cf. Ganser, W. G.: Die ndl. Version der Reisebeschreibung Johanns von M. Amst. 1985. – ¹⁴cf. Randles, W. G. L.: De la Terre plate au globe terrestre. Une mutation épistémologique rapide (1480–1520). P. 1980, 16. – ¹⁵Roach, E. (ed.): Le Roman de Mélusine ou Histoire de Lusignan par Coudrette. P. 1982, 58–61. – ¹⁶cf. Kästner, H.: Fortunatus – Peregrinator mundi. Welterfahrung und Selbsterkenntnis im ersten dt. Prosaroman der Neuzeit. Fbg 1990, 41 sq. – ¹⁷Zur Wirkungsgeschichte cf. Deluz (wie not. 2) 269–361; Ridder, K.: Werktyp, Übers.intention und Gebrauchsfunktion. In: Ertzdorff, X. von/Neukirch, D. (edd. unter Mitarbeit von R. Schulz): Reisen und Reiselit. im MA. und in der Frühen Neuzeit. Amst./Atlanta 1992, 357–388, hier 384–388; Bennett (wie not. 2) 219–260.

Mandragora (*M. officinarum/officinalis*), mediterrane alkaloidhaltige → Pflanze aus der Familie der Nachtschattengewächse, deren Verwendung zu medizinischen und magischen Zwecken auf ihrer narkotischen Wirkung (→ Narkotika) und auf der gespaltenen, als menschenähnlich gedeuteten Form ihrer Wurzel basierte¹. Der Name mandragoras ist die gräzisierte Form eines Worts bisher unbekanntem Ursprungs und wurde in der *Septuaginta* für die Übers. von hebr. dūdā'im (Gen. 30,14–16; Hhld. 7,14: mēla mandragorōn) benutzt². Für lat. mandragora setzten ahd. Glossen zu Gen. 30,14–16 alrūna oder alrūn; der (die) Alraun(e) bezeichnet im engeren Sinn eine für magische Praktiken aus Wurzeln angefertigte puppenähnliche, u. a. auch Galgenmännlein genannte Figur³. Im nördl. Europa dienten einheimische Pflanzen (bes. *bryonia alba*) als Substitute der M.

Auf ägypt. Abb.en aus der Epoche des Neuen Reichs finden sich die frühesten Zeugnisse einer Kenntnis der Pflanze M.⁴ In der griech. Antike stand die medizinische Verwendung der M. als Narkotikum im Vordergrund. Theophrast (372–288 a. Chr. n.) beschrieb unter M. (*Historia plantarum* 6,2,9) einerseits – wohl M. als Sammelnamen für Pflanzen ähnlicher Wirkung nehmend – die Tollkirsche (*belladonna*) und andererseits die botanische M. (9,9,1) sowie magische Praktiken beim Ausgraben der Wurzel, die er als unzutreffende Wichtigtuerei der Rhizotomen und Pharmakahändler wertete (9,8,8)⁵. Mit einem Schwert sollten drei Kreise um die Pflanze gezogen werden, ehe mit Blick nach Westen gegraben werde, während ein Helfer herumtanzen und viel von Liebessachen reden solle. Letzteres und andere griech. Belege weisen auf eine Verwendung der M. als Aphrodisiakum hin. Die M. galt auch als Zauberkraut der Hekate und → Circe⁶. Z. T. mit Theophrast, z. T. miteinander übereinstimmend stellten Dioskurides (2. Hälfte 1. Jh. p. Chr. n.; *Materia medica* 4,75 sq. u. ö.) und → Plinius (23/24–79 p. Chr. n.; *Naturalis historia* 25,148–150) die Pflanze dar: Dioskurides mit Unterscheidung der drei Arten der M. ausführlicher und exakter als Plinius, der ähnlich wie Theophrast die Ausgrabungszeremonie erwähnte. Ein verbreitetes Wissen um die narkotische Wirkung der M. veranschaulichen antike Anspielungen, Re-